universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Lieder aus der Fremde

Bodenstedt, Friedrich

Hannover, 1857

W. Hertzberg

urn:nbn:at:at-ubi:2-7820

W. Hertzberg.

Alfred Tennyſon.

1.

Die Echo's.

Die Schloßwand ſtralt von Glanz gemalt,
Die Gletſcher hüllt ein Roſenſchleier;
Es ſtreift die Glut der Seen Flut,
Der wilde Katarakt ſprüht Feuer.
Blas Hifthorn, blas dem Echo wilde Weiſe,
Blas, blas! antworte, Echo, leiſe, leiſe, leiſe.

Horch wie es klingt! ſich weiter ſchwingt,
Stets feiner, reiner, fern verhallend,
Mit ſüßem Schmelz von Klipp und Fels
Der Elfen Hörner leiſe ſchallend.
Aus Purpurklüften tönt zurück die Weiſe
Blas, blas! Antworte, Echo, leiſe, leiſe, leiſe.

Im Wolkendom, an Berg und Strom,
Im Felde tönt es, matt verklingend;
Der Liebe Schall im Wiederhall,
Er wächst von Herz zu Herz ſich ſchwingend.
Blas Hifthorn, blas dem Echo wilde Weiſe,
Die Antwort gieb, o Echo, leiſe, leiſe, leiſe.

2.

Der Mutter Troſt.

Todt trug heim man den Gemahl;
— Lautlos ſaß ſie, ſtarr im Schmerz —
Flüſterten die Mägd' im Saal:
„Weint ſie nicht, ſo bricht ihr Herz!“

Prieſen ihn: „Er war ſo gut,
War ſo liebewerth und groß,
Treu als Freund, als Feind voll Muth“ —
Lautlos ſaß ſie, regungslos.

Heimlich und mit leiſem Tritt
Eine Magd zum Krieger ſchritt,
Nahm ſein Schweißtuch vom Geſicht, —
Starr ſaß ſie und weinte nicht.

Amme kam, die greiſe Frau,
Setzt' aufs Kniee ſein Kindlein ihr —
Da ſtrömts wie Sommerregenthau:
„Süßes Kind ich bleib' bei dir.“

3.

Frag mich nicht mehr!

Frag mich nicht mehr! Es lenkt der Mond die See;
Die Wolke ſteigt vom Himmel und umwallt
Gebirg und Fels mit ſchmiegſamer Geſtalt.
Zu Zärtlicher, gab ich dir Antwort je?
Frag mich nicht mehr!

Frag mich nicht mehr! Beſſer, ich ſchweige ſtill.
Nicht lieb ich Augen, matt und thränenroth;
Und doch, o Freund, ich will nicht deinen Tod.
Frag mich nicht mehr, ob ich dein Leben will!
Frag mich nicht mehr!

Frag mich nicht mehr! Beſiegelt iſt der Spruch!
Gegen den Strom kämpft ich umſonſt bisher.
Jetzt trage mich der große Fluß zum Meer.
Still, Theurer, ſchon ein Druck lenkt meinen Zug.
Frag mich nicht mehr!

Thomas Moore.

Der Gondolier.

Sanft rudre hier
Mein Gondolier,
Daß ſtill die Welle rauſcht,
Und außer ihr,
Die wartet hier,
Kein irdiſch Ohr uns lauſcht.

Könnte der Himmelsaugen Heer
Verrathen, was es ſieht,
Es kündete euch manche Mähr
Von dem, was nachts geſchieht.

Jetzt ruhe hier
Mein Gondolier,
Ich klimm hinauf, ſacht, ſacht!
Hoch zum Balkon
Schwing ich mich ſchon,
Du halte unten Wacht.

O, wenn mit halb ſo viel Geduld
Wie um der Minne Lohn
Wir buhlten um des Himmels Huld,
Wir wären Engel ſchon.

Chaucer.

Canterbury-Geſchichten, V. 13620—13846.

Einleitung.

* Als das Mirakel nun beendet war,
Sah zum Verwundern ernſt aus Jedermann.
Es war der Wirth der erſte von der Schaar,
Der ſich erholte. Erſt ſah *mich* er an
Und ſprach zu mir: „Wer biſt denn *du* mein Mann?
Du ſiehſt ja aus, als wollſt du Haſen jagen;
Ich ſeh dich ſtets den Blick zur Erde ſchlagen.

Rück näher her! Blick auf, erheitre dich,
Habt Acht ihr Herrn und gönnt dem Mann ein Plätzchen,
Er iſt ſo fein beinah im Wuchs wie ich.
Solch eine Puppe hielte gern als Schätzchen
Manch Weib im Arm. Ein ſchmales, ſaubres Frätzchen!
Nach ſeinen Mienen muß er elfiſch ſein;
Er läßt mit niemand ſich in Späße ein.

Sprich *auch* jetzt etwas, wie die andern hier.
Gieb uns von recht was Luſtigem Bericht,
Und gleich.“ Ich ſprach: „Herr Wirth, vergebet mir,
Vor Jahren hab ich mal ein Reimgedicht
Gelernt. Andre Geſchichten weiß ich nicht.“
„Ja, ſprach er, gut! Mich dünkt nach deinen Mienen,
Du wirſt mit etwas Nettem uns bedienen.“

---

* Die Priorin hatte vorher die Wundergeſchichte eines durch Juden ermordeten Chriſtenkindes erzählt.

Der Reim von Herrn Thopas.

Herrſchaften leiht mir euer Ohr,
Ein wahres Lied trag ich euch vor
Von Kurzweil und von Spaß.
Es that vor allem Ritterchor
Sich in Turney und Schlacht hervor
Der edle Herr Thopas.

Er war geboren an fernem Strand,
Jenſeit des Meers im flämſchen Land
Zu Popering am Geſtade;
Sein Vater war von gutem Stand,
Er war der Herr in dieſem Land,
So wollt es Gottes Gnade.

Herr Thopas war von tüchtgem Schrot,
Weiß ſein Geſicht wie Semmelbrod,
Sein Mund wie Roſenblätter,
Wie Scharlach ſeiner Wangen Roth,
Auch mit der Naſe hatts nicht Noth;
Wohl keiner hat ſie netter.

Wie Saffran war ſein Bart und Haar,
Das lang bis an den Gürtel war,
Von Corduan die Galoſchen.
Von Brügge war ſein Hoſenpaar
Und von Drap d'or ſein Rock; fürwahr
Der koſt'te manchen Groſchen.

Den wilden Rehen ſetzt' er nach,
Den Sperber auf der Fauſt zum Bach
Ritt oft er aus und beizte;
Er war ein Schütz vom beſten Schlag,
Im Ringen kam ihm keiner nach,
Wenn ihn ein Hammel reizte.

Es ſeufzt' in ihrem Kämmerlein
Verliebt nach ihm manch Dirnlein fein,
Wenn Schlaf ihm lieber wäre.
Doch blieb er immer keuſch und rein,
Süß wie der Brombeerſtrauch am Rain
Der mit der rothen Beere.

Nun höret, was ihm widerfährt.
Ich ſag euch nur, was wohl bewährt:
Herr Thopas wollt ausreiten,
Beſtieg ſein graues Schlachtenpferd,
Die Hand mit einem Speer bewehrt,
Das Schwert an ſeiner Seiten.

Er ritt zu einem Walde fort,
Rehböck und Haſen waren dort
Nebſt anderm Wild verborgen.
Und wie er ſprengt nach Oſt und Nord
Ward er befallen an dem Ort
Von gar betrübten Sorgen.

Da wuchſen Kräuter groß und klein,
Lakrizen und Gewürz-Näglein
Und Baldrian an den Wegen;
Muskatnuß auch, die thut man fein
In friſch und ſchales Bier hinein
Kann ſie auch in den Koffer legen.

Es ſangen Vögel allerlei,
Der Sperber und der Papagei
Gar manche luſtge Weiſe.
Der Droſſelhahn war auch dabei,
Die Taube ſang mit hellem Schrei
Von einem grünen Zweige.

Herr Thopas wurde liebeskrank,
Wie er gehört den Droſſelſang,
Und ſpornt' in voller Wuth.
Dem ſchönen Roß, dem ward ſo bang,
Der Schweiß aus allen Ecken drang
Und aus den Seiten Blut.

Herr Thopas ward auch matt zuletzt,
Weil er ſo lang umhergehetzt
In ſeinem wilden Muthe.
Er hat ſich in das Gras geſetzt,
Das hat ſein Rößlein ſehr ergetzt;
Es that ſich was zu Gute.

St. Maria, Benedicite!
Was thut die Liebe mir ſo weh
Mit ihrer harten Kette!
Die ganze Nacht träumt ich, o Je!
Ich hätt ein Elfenweib zur Eh'
Und läg mit ihr zu Bette.

Ich will die Elfenkönigin!
Kein Weib iſt ſonſt nach meinem Sinn
Noch gut genug für mich
Am Ort.
Die andern all laß ich im Stich,
Die Elfenköngin hole ich
Durch Berg und Thal ſofort.

Drauf ſprang er in den Sattel ſein
Und jagte über Stock und Stein
Die Königin zu erſpähen.
Er mochte lang geritten ſein,
Fand er in einem ſtillen Hain
Verſteckt das Land der Feeen.

Nach Süd und Nord im Waldesgrund
Späht er umher mit ſeinem Mund,
Daß er die Königin finde,
Doch ſah er nichts im ganzen Rund
Was ihm zu nahn ſich unterſtund
Von Weibe oder Kinde.

Bis er 'nen großen Rieſen fand,
Sein Name war Herr Oliphant
Der war ein rechter Schrecken.
Er ſprach: „Herr Knapp, bei Termagant
Gehſt du nicht gleich aus meinem Land,
Schlag ich dir todt den Schecken
Mit Keulen.
Die Königin vom Feeenland
Mit Harfe, Pfeif und Muſikant
Pflegt allhier zu weilen.“

Der Ritter ſprach: „Gott helfe mir,
Morgen treffe ich dich hier,
Hab ich erſt meine Waffen.
Doch hoffe ich bei meiner Ehr
Ich mache dir mit meinem Speer
Schmählich hier zu ſchaffen.
Den Magen
Durchbohr ich dir, wenn ichs vermag,
Noch vor dem hellen Vormittag,
Hier werd ich dich erſchlagen.

Herr Thopas zog ſich raſch zurück,
Weil der aus einem Schleuderſtrick
Mit Steinen bombardirte;
Doch Ritter Thopas gut entkam,
Weil Gott in ſeinen Schutz in nahm,
Und er ſo ſchön parirte.

Horcht jetzt auf meines Liedes Schall,
Luſtger als die Nachtigall,
Denn jetzt will ich verkünden,
Wie Herr Thopas, von Anſehn ſchmal,
Springend über Berg und Thal
Zur Stadt zurück thät finden.

Den luſtgen Mannen er befahl:
„Jetzt ſpielt und muſicirt einmal,
Denn ich muß niederhauen
Ein dreigeköpftes Rieſenthier
Aus Liebesluſt und aus Pläſir
Mit einer ſchönen Frauen.“

„Spielleute, laßts an euch nicht fehlen,
Spruchſprecher, kommt, ihr ſollt erzählen,
Derweil man mich bekleidt,
Königsgeſchichten ſollt ihr wählen,
Von Päpſten und von Cardinälen,
Und auch von Liebesleid.“

Erſt brachten ſie ihm ſüßen Wein
Und Meth in einem Becherlein,
Schön mit Gewürz durchrühret,
Auch Pfeffernüſſe, die ſehr fein,
Süßholz und Kümmel obenein,
Nebſt Zucker, wohl candiret.

Und auf den weißen Körper ſein
Hat Hoſ und Hemd von feinem Lein
Zuerſt er angeleget,
Drauf zog er einen Stepprock an,
Ein Panzerhemde kam alsdann,
Das ihm das Herz umheget.

Drauf thät von Blechen ſtark und breit,
Die waren jüdiſches Geſchmeid,
Er einen Harniſch ſchnüren,
Dann kam der Wappenrock, der war
Wie Lilienblüten weiß und klar,
Drin wollt er ſcharmuziren.

Aus ſeinem Schild wie Gold ſo roth
Der Kopf von einem Eber droht,
Karfunkelſtein daneben.
Er ſchwur darauf bei Bier und Brod,
Er will den Rieſen ſchlagen todt,
Was ſich auch mag begeben.

Sein Helm, der war von Meſſing hell,
Die Stiefel von geſottnem Fell,
Von Horn des Sattels Bügel,
Des Schwertes Scheide Elfenbein;
Wie Sonnen- oder Mondenſchein
So glänzend war ſein Zügel.

Fein von Cypreſſen war ſein Speer,
Krieg und nicht Frieden kündet' er
Mit ſcharf geſchliffner Spitze.
Sein Streitroß war ganz grau gefleckt,
Es ging des Wegs fein ſanft geſtreckt
Und ſehr bequem zum Sitze
Im Traben.
Hier iſt ein Abſchnitt meine Herrn,
Doch hörtet ihr noch weiter gern
Wohlan ſo ſollt ihrs haben.

Nun haltet gnädigſt euren Mund
Herrn und Damen hier im Rund,
Und horcht was ich berichte:

Von Ritterthum, von Kampf und Streit,
Von Minnedienſt und Höflichkeit
Vermeldet die Geſchichte.

Man rühmt die Lieder von Bewis,
Von Junker Horn und Hippotis,
Die Abenteuer Guy's,
Auch Sir Lebeaux und Pleindamour,
Doch trägt allein Herr Thopas nur
Des Ritterthumes Preis.

Sein gutes Streitroß er beſchritt,
Und fort auf ſeinem Wege ritt
Wie Funken aus dem Brande.
Es war ein Thurm ſein Helmzimier,
Drin eine Lilie ſtak zur Zier,
Gott ſchirme ihn vor Schande.

Als irrnder Ritter zog er aus,
Drum ſchlief er auch in keinem Haus
Und lag in ſeiner Schaube.
Sein blanker Helm das Pfühl vertrat,
Derweil ſein Roß ſich gütlich that
An ſchönem Gras und Laube.

Er trank nur Waſſer aus dem Quell
Wie vor ihm that Herr Parcivel,
So ſtattlich im Gewande,
Bis eines Tags — — — —

„Nichts mehr von dieſem Zeug! ſprach unſer Wirth,
Um Gottes Gnade willen! denn mir wird
Ganz ſchlimm von der gemeinen Dudelei.
So wahr Gott meiner Seele ſtehe bei,

Dein leer Gedröſche macht mir Ohrenreißen,
Mag Satan ſolchen Reim willkommen heißen.
Hier heißts wohl: Reime dich ſonſt freß ich dich.“

„Wie ſo? ſprach ich, warum läßt du nicht mich
So gut erzählen wie ſonſt Jedermann,
Da dies der beſte Reim iſt, den ich kann?“

„Nun dann, bei Gott, ſprach er, ſo merkt es euch:
Nicht einen Dreck werth iſt das dumme Zeug.
Ihr thut nichts als das ihr die Zeit verſchwendet.
Drum will ich, daß die Reimerei ihr endet.“